

Predigt für die Osterzeit (Jubilate)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Evangelium nach Johannes im 16. Kapitel:

- 16** Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.
- 17** Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater?
- 18** Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.
- 19** Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen?
- 20** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden.
- 21** Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.
- 22** Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.
- 23** Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Lasst uns beten: Lebendiger Gott, mit deinem Wort kommst du uns entgegen. Öffne unsere Ohren und unser Herz, dass wir unter den vielen Worten, die erklingen, heute das eine hören, das uns stärkt, das uns tröstet, das uns fordert und das uns voranbringt auf dem

irdischen Weg hin zu deiner Herrlichkeit. Dir sei Lob in Ewigkeit.

(nach Egbert Ballhorn)

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

im August 2010 wurden in einer chilenischen Kupfermine 700 Meter unter der Erde 33 Kumpel verschüttet. 69 lange Tage verbrachten sie dort, bis sie gerettet wurden. Am Tag des Unglücks sahen sie in der Grube zunächst nichts als den Tod: spärlich erleuchtete Dunkelheit, bedrohende Enge, beklemmende Sorge. Die meisten von ihnen waren voller Angst, die Hoffnung wurde immer kleiner und wich der Traurigkeit. Nach einigen Tagen ohne Signale von außen hatte kaum jemand noch Hoffnung auf Rettung.

Einer der Bergleute war José Henriquez (ausgesprochen: Chose Enrikes). Er bezeichnet sich selbst als „bekennender Christ“. Er hatte unten im eingestürzten Bergwerk den anderen Kumpels von seinem Glauben erzählt. Er erzählte von Jesus, von der Kreuzigung und Auferstehung. Er hat von den dunklen Wegen geredet, durch die ein Mensch in dieser Welt geht. Mancher – wie sie alle – auch eingeschlossen im Bergwerk. Und José erzählte davon, dass Gott mit im Dunkeln ist.

José bezeugte seine Hoffnung auf Gott, die in der Auferstehung Jesu gründet. Durch sein Zeugnis wurden die Herzen von 22 Bergleuten angerührt. Sie kehrten wieder neu zu Gott um. Mitten im Dunkel wandelte sich die Traurigkeit in Freude, die Hoffnungslosigkeit in Glaubensgewissheit. Im Dunkel der Grube sahen sie den dreieinigen Gott.

Es erfüllte sich, was Christus im eben gehörten Predigttext sagt: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen [und ...] traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. [...] euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

In dem zu Anfang verlesenen Predigttext ist siebenmal von „sehen“ bzw. „nicht sehen“ die Rede.

Das ist also ein wichtiges Stichwort. Lasst uns bedenken, wie wir diesen Begriff in unserer Sprache gebrauchen. Was bedeutet es, jemanden „zu sehen“?

Zunächst ganz einfach: Es bedeutet, dass ein anderer da ist.

Wir kennen das von Kleinkindern. Wenn sie die Mutter, den Vater oder eine andere Bezugsperson nicht mehr sehen, dann ist die in ihren Augen weg. Nicht mehr da. Und das führt dazu, dass sie traurig sind, hilflos, dass sie zu weinen beginnen. Dass sie zu suchen beginnen.

Zu sehen heißt: Jemand ist da.

Und für ein Kleinkind bedeutet das: Ich bin in Sicherheit.

Ein Zweites: Jemanden sehen heißt, sich mit einer Person verabreden, gemeinsam etwas unternehmen.

„Wir sehen uns dann nachher in der Kantine.“ Mit den Worten verabschieden sich zwei Freundinnen, ehe sie an ihre unterschiedliche Arbeit gehen. Gemeint ist: Wir treffen uns dann nachher wieder, wir gehen gemeinsam essen.

Es ist mehr als nur einfach da sein.

Zu sehen heißt auch: Zeit miteinander erleben.

Und das geht mit den modernen Kommunikationstechniken auch ohne dass ein Mensch leiblich anwesend ist. Smartphone, Bildtelefon, Computer. Menschen sehen einander dann zwar nur virtuell, aber immerhin. Ich kann dem anderen ins Gesicht sehen. Ich kann den Enkel, der auf der anderen Seite der Erde lebt, krabbeln sehen.

Drittens: eine ganz andere Art von Sehen.

Wenn ich mir jemanden zum Vorbild nehme, habe ich ihn oder sie immer vor meinem inneren Auge. Ich bedenke, was sie gesagt hat, was ich von ihr gelesen habe. Ich überlege, was sie in der Situation tun würde usw.

Sehen heißt also auch: auf jemanden sehen, jemanden zum Vorbild haben.

Kehren wir nun zum Predigttext und zur Rede Jesu zurück. Wie ist die Rede vom „Sehen Jesu“ gemeint? Worum geht es Jesus, wenn er sagt: **Noch eine kleine**

Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.

Für Jesus ist klar: Er redet von seinem Tod und von der Auferstehung. Er redet von Karfreitag und Ostern. Obwohl seine Jünger zu dem Zeitpunkt nichts verstehen. Noch sitzen die Jünger und Jesus am Tisch beim Passahmahl. Sie können reden und ihn berühren. Kurz danach (eine Weile später) wird er gefangen genommen, er stirbt. Dann vergehen drei Tage (eine Weile), dann ist er wieder zu sehen. Nachdem er auferstanden ist, erscheint er vor seinen Anhängern.

Und für die Jünger war es am Ostermorgen dann tatsächlich – so berichtet es der Evangelist – eine große Freude. Da wurde die Trauer in Freude verwandelt.

Für uns geht es nicht um dieses Sehen. Wir können uns nicht mit Jesus so verabreden, wie jeder von uns es mit seinen Freunden tut. Wir können Jesus nicht mehr so sehen wie ihn seine Jünger sahen.

Für uns bleibt nur das Sehen auf Entfernung. Vermittelt durch die Zeugen und die Zeugnisse.

Für uns bleibt das Sehen im dritten vorhin bedachten Sinne: jemanden vor dem inneren Auge haben.

Da gilt es für jeden von uns, den Blick auf Jesus Christus zu richten. Auf das, was er gesagt und getan hat. Richtungweisend ist Jesus Christus für uns. Er spricht vom Willen des Vaters für die Welt. Er erinnert an die Gebote Gottes für die Welt.

Vor allem aber gilt es den Blick darauf zu richten, was Christus für uns, für die Welt getan hat. Hinblicken auf sein Sterben und sein Auferstehen. Das Vertrauen auf den, der mich frei gemacht hat von der Schuld der Sünde. Der Glaube an den Erlöser.

Drei Aspekte von Sehen haben wir bis jetzt bedacht. Und der dritte ist für unseren Glauben wichtig: auf Jesus sehen, der uns erlöst hat, auf den wir vertrauen, dem wir nachfolgen.

In Glaubensdingen gibt es einen weiteren Aspekt von Sehen. Jesus zu sehen meint nämlich auch: Gewissheit zu haben, dass er gegenwärtig ist, dass er auferstanden ist, dass er lebt.

Davon lesen wir im 20. Kapitel des Johannesevangeliums: Als der Jünger Thomas von den anderen hört, dass Jesus ihnen als Auferstandener erschienen ist, sagt er: „Wenn ich nicht selber die Wundmale sehe und sie mit den Fingern berühre, dann kann ich nicht glauben.“ Sein Wunsch zu sehen, zielt darauf, Gewissheit zu haben und zu bekommen.

Dem Jünger Thomas wird dieser Wunsch erfüllt: Jesus erscheint ihm und den anderen Jüngern erneut. Thomas sieht ihn mit eigenen Augen. Und er glaubt. Davon, dass er seine Hände in die Wundmale legt, ist nicht mehr die Rede. Das Sehen reicht für ihn. Er bekennt: „Mein Herr und mein Gott.“

Thomas ist einer der Letzten gewesen, die durch das Sehen zum Glauben kamen. Für die nach ihm gilt die Seligpreisung Jesu: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh. 20,29).

Wie der Jünger Thomas Gewissheit durch Sehen zu erlangen, ist uns leider verwehrt.

Kein Wunder also, dass es vielen Menschen nach der Himmelfahrt Jesu so geht, wie der Evangelist schreibt: **Ihr habt nun Traurigkeit!** Auch wenn wir nicht wie die chilenischen Bergleute tief im Schacht sitzen, kennen wir doch dunkle Täler im Leben. Zum Beispiel:

- Persönliche Schicksalsschläge, wie der Tod eines lieben Menschen. Mancher erinnert sich an die Hilflosigkeit und die Fragen, wie es ohne den Geliebten weitergehen kann.
- Der Abschied von prägenden und wichtigen Leuten.
- Zweifel im Glauben. Das Risiko, im Glauben an Gott enttäuscht zu werden.
- Verspottet zu werden wegen des Glaubens, weil es nicht „in“ ist, zur Kirche zu gehen.

Für alle, die sich in solcher Dunkelheit befinden, gilt die Verheißung Jesu: **Eure Traurigkeit soll zur Freude werden. ... Euer Herz soll sich freuen, eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Damit ist auch der Augenblick gemeint, wenn Jesus Christus wiederkommen wird in Herrlichkeit.

Der Evangelist berichtet, dass Jesus zu den Jüngern sagt: **Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.**

Dies deuten die Ausleger nicht nur auf die Tage von Jesu Kreuzigung und Auferstehung, sondern auch auf die Zeit bis zum Wiederkommen Jesu am Ende aller Tage.

Jetzt sehen wir Jesus „eine kleine Weile nicht“. Das ist die Zeit bis zu seiner Wiederkunft am Jüngsten Tag. Diese **kleine Weile** in Gottes Augen dauert nach menschlicher Zeitvorstellung schon fast 2000 Jahre.

Dann werdet ihr mich sehen. Damit ist jene Zeit gemeint, in der Christus die Welt erneuern wird. Wenn alle Geschöpfe ihn anbeten: Mein Herr und meint Gott! An jenem Tage wird die Trauer in Freude verwandelt werden. Darauf warten wir als Christen. Von diesem zukünftigen Ereignis her lebt unsere Hoffnung.

Doch es gilt auch: Schon jetzt zu Lebzeiten verwandelt sich die Traurigkeit in Freude. Wie das geschieht, können wir an dem Geschehen in der Grube in Chile erkennen. Die Traurigkeit weicht der Freude. Das geschieht durch die Verkündigung des Gläubigen José. Er wird denen, die mit ihm eingeschlossen sind, zum Boten, zum Apostel, zum Evangelisten, zum Tröster.

Bemerkenswert ist dabei: Diejenigen, die sich wieder neu zu Gott bekehren, tun das noch unten in der Grube, mitten in der äußeren Bedrohung, nicht erst als die Rettung da ist.

Wir erkennen daran, dass unsere christliche Hoffnung eben nicht in gelingendem Leben gründet.

Christliche Hoffnung gründet in dem Zeugnis von der Auferstehung des Gekreuzigten. Die Veränderung beginnt im Herzen eines Menschen.

Christliche Hoffnung gründet in der Verheißung, dass ein getaufter und glaubender Mensch Anteil haben wird an der Auferstehung – auch wenn die Herrlichkeit noch nicht zu sehen ist.

Liebe Gemeinde, eines ist noch zu sagen:

Durch den Zeugen von dem liebenden und rettenden Handeln Gottes – wie z.B. der Bergmann José in dem Beispiel einer ist – wirkt Gott selbst. Eine Zeugin redet in der Kraft des Heiligen Geistes. Ihre Hoffnung kommt nicht aus ihr selbst, sondern sie lebt in ihr, weil Gott in ihr lebt.

Gottes Geist selbst ist es also, der tröstet.

Gottes Geist vergegenwärtigt die Worte Jesu Christi.

Gottes Geist ermutigt zum öffentlichen Bekennen.

Gottes Geist hält die Hoffnung lebendig in einem Christenmenschen, der sich dahin wendet, wo Gott den Glauben nährt. Das geschieht:

- Beim Hören und Lesen der Worte Gottes.
- Im Sakrament des Altars, wenn Jesus Christus in Leib und Blut unter Brot und Wein gegenwärtig ist.
- Wo sich zwei oder drei in Jesu Namen versammeln.
Wo immer das sei:
in einer Bergwerksgrube,
jetzt hier im Gottesdienst,
zu Hause in der Familie beim gemeinsamen Gebet.

So verändert unser Gott durch das Wort von der Auferstehung die Menschen und die Traurigkeit weicht der Hoffnung. Gott sei Lob und Dank! Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du hast in der Auferstehung die Macht des Todes gebrochen.
Du hast den Traurigen die Tränen abgewischt und sie wieder froh gemacht.
Du hast die Verängstigten beruhigt mit dem Versprechen, dass du allezeit bei ihnen bist in den dunklen Tälern ihres Lebens.
Deine Liebe ist größer, tiefer und weiter als wir begreifen können.
Auch uns tröstest du mit deinem Wort, das wir hören.
Lass uns niemals allein auf unserem Lebensweg.
Erfülle uns mit deinem Frieden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Auf, auf mein Herz mit Freuden	ELKG 86 / EG 112
Er ist erstanden	CoSi I 116 / EG 116

Verfasser: Pfarrer Carsten Voß
Anita-Augspurg-Platz 11
27283 Verden
Tel.: 0 42 31 - 40 40
E-Mail: verden@selk.de

Fürbitten

Lasst uns miteinander und füreinander beten und die einzelnen Bitten aufnehmen mit dem Ruf: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bist der wahre Weinstock, der den Reben Halt und Kraft gibt; wir sind die Reben – ohne dich können wir nichts tun.

Lass uns in dir bleiben, damit wir Frucht bringen.

Bleibe in uns, damit die Welt um uns herum dich erkennt, neu wird und sich zu dir kehrt.

In diesen österlichen Tagen bitten wir dich:

Bleibe in deiner Welt,

bleibe bei den Kranken,

bleibe bei denen, die sie pflegen und versorgen,

bleibe bei denen, die sich vor Krankheiten fürchten,

bleibe bei denen, die nach neuer Medizin forschen.

Wir bitten dich:

Gemeinde: Herr erbarme dich.

In diesen österlichen Tagen bitten wir dich:

Bleibe in deiner Welt,

bleibe bei denen, die unter Terror und Bürgerkrieg leiden,

bleibe bei denen, die ausgegrenzt werden,

bei den Arbeitslosen, den Obdachlosen, den Machtlosen,

bleibe bei denen, die Frieden stiften.

Wir bitten dich:

Gemeinde: Herr erbarme dich.

In diesen österlichen Tagen bitten wir dich:

Bleibe in deiner Welt,

bleibe bei den Kindern und Jugendlichen,

bleibe bei den Konfirmandinnen, Konfirmanden und Täuflingen,

bleibe bei den Gemeinden, Synoden und Pfarrkonventen

bleibe bei denen, die deinen Namen verkündigen.

Bleibe bei uns und allen, die zu uns gehören.

Wir bitten dich:

Gemeinde: Herr erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du unser Weinstock,

du versprichst uns, dass wir reiche Frucht bringen, wenn wir bei dir bleiben.

In diesem Vertrauen lass uns leben und die große Hoffnung miteinander teilen.

Bis du vollendest, was wir nicht vollenden können und wir mit der ganzen Schöpfung vollendet werden in deinem ewigen Reich.

Gemeinde: Amen.

(Das Gebet nimmt in der Anrede das Evangelium von Jubilate, Joh 15, auf)